

Annette Kick, Stuttgart

Christlicher Fundamentalismus: „Bibeltreue“ Christen in Kirche, Politik und Gesellschaft

1. Einige Beobachtungen:

Wo drängen radikale Christen in den öffentlichen Raum?

Nach meiner Beobachtung gibt es zunehmend dezidiert christliche fundamentalistische Positionen auch in Deutschland, die oft kaum wahrgenommen werden; u.a. , weil wir in der Wahrnehmung von "Fundamentalismus" auf Phänomene innerhalb des Islam fixiert sind.

M. E. legt unsere Gesellschaft völlig verschiedene Maßstäbe an gegenüber wirklichen und vermeintlichen Islamisten (teilweise werden alle Muslime unter Fundamentalismusverdacht gestellt) und christlichen Fundamentalisten. Ein Beispiel: In Stuttgart gab es erhitzte Diskussionen um den Bau eines Internats durch einen islamischen Kulturverein. Die Kinder sollten morgens in die Stuttgarter Schulen gehen; nachmittags soll in erster Linie Hausaufgabenbetreuung stattfinden, um gut gebildete integrationsfähige muslimische Bürger heranzuziehen, so die Aussagen des Kulturverbands. Natürlich sollte auch Koran-Unterricht stattfinden. Aber niemals ging es darum, die öffentlichen Schulen zu ersetzen durch den Internatsbetrieb. Das Vorhaben erntete sehr viel Kritik bis hin zur Panik: Es gehe um eine Kadenschmiede für radikale Muslime, die eine Parallelgesellschaft aufbauen wollen. Auch wenn solche Ängste überzogen waren, - berechtigt ist die Frage, ob solche Internate die Integration muslimischer Kinder wirklich fördern oder eher verhindern.

Genau zur selben Zeit kauften einige russland-deutsche Familien, die einer radikalen fundamentalistischen Gemeinde angehören, einem deutschen Ableger einer "church of God-restore", eine ehemalige Wäscherei im Landkreis Heilbronn und etablierten unerlaubt und auf eigene Faust eine eigene Schule. Weder Nutzungsänderung des Gebäudes noch die Satzung des Trägervereins waren genehmigt. Dennoch werden rund 30 Sprösslinge zu einem "keuschen und züchtigen Leben" nach den "Grundsätzen des Urchristentums" erzogen. Die Erwachsenen wollen damit verhindern, dass "unsere Kinder das Denkvermögen

von Feinden des Gottes der Schöpfung gelehrt bekommen. Denn: Sind sie erst vom Feind ausgebildet worden, dann urteilen sie wie der Feind; und wir wundern uns, warum sie auch wie der Feind handeln". Solche Aussagen, die von einer totalen Verneinung und Verachtung unserer Gesellschaft und unserer öffentlichen Schulen zeugen, irritierten den Amtsleiter der Schulbehörde offenbar nicht. Er duldet die Schule mit der Feststellung, dass die Kinder hervorragende Schulnoten erzielt haben bei Prüfungen. Zwei Zeitungsberichte vom Januar 2006 in der Heilbronner Stimme stellen diese illegale Schule einerseits als etwas Exotisches dar mit den Mädchen mit ihren bodenlangen Röcken und langen Zöpfen und den Buben mit schwarzen Anzügen und weißen Hemdkrägen, andererseits ist eine gewisse Hochachtung herauszuhören: Hier herrscht noch Ordnung und Disziplin, hier wird gebetet und gesungen, und hier verbringen die Buben und Mädchen die Pause getrennt und ohne Radau. Dass hier eine Parallelgesellschaft etabliert wird, die ganz grundlegende Werte unserer pluralistischen und offenen Gesellschaft ablehnt und negiert, wird vermutlich viele Leser dieser Artikel nicht stören.

Christliche Fundamentalisten sehen sich oft auch als Vorkämpfer gegen eine Islamisierung Deutschlands. Bei den Muslimen kritisieren sie genau den Rigorismus und die untergeordnete Stellung der Frau, den sie nach innen selbst vertreten. Man fordert z.B. ein staatliches Verbot der Ehescheidung (so geschehen bei einer Tagung des ACP) und beklagt sich gleichzeitig über die engen Ehevorstellungen von Muslimen.

Christlicher und muslimischer Fundamentalismus haben viele Gemeinsamkeiten und müssen mit demselben Maß gemessen werden. Als religiöse Anschauungen fallen sie unter die Religionsfreiheit, wenn keine anderen Grundrechte tangiert werden. Es darf christlichen Fundamentalismus geben, aber er muss als solcher erkannt werden. Fundamentalismus wird nur sehr selten als Fundamentalismus benannt, wenn es um christlichen geht. Die radikalen fundamentalistischen Gemeinden nennen sich schlicht "evangelische Freikirche" und segeln so unter dem Vertrauensvorschuss der evangelischen Landeskirchen und den etablierten ev. Freikirchen. Als "evangelische Freikirchen" versuchen sie mehr und mehr gesellschaftlichen Einfluss zu gewinnen, ohne dass klar wird, wes Geistes Kind sie sind. Sie nennen sich "bibeltreu"; sie tun nichts anderes, so sagen sie, als die Bibel ernst und wörtlich nehmen; sie wollen die christlichen Werte wieder hoch halten und in Geltung bringen gegenüber Verweltlichung und auch gegenüber dem Islam; sie wollen engagiert kämpfen gegen den Verfall von Werten und Moral.

Diese Stichworte öffnen viele Türen, bringen Sympathie und Verbündete; dass dahinter oft ein streng fundamentalistisches Verständnis des christlichen Glaubens steht, ist auf den ersten Blick nicht sichtbar. Weder die großen Kirchen und klassischen Freikirchen, noch gesellschaftliche und staatliche Institutionen sind

darauf eingestellt, mit diesen Gruppen, Gemeinden und Netzwerken umzugehen, um sie einschätzen zu können. Ich glaube nicht, dass wir in Deutschland eine massive fundamentalistische Unterwanderung der Gesellschaft bekommen werden und dass der Fundamentalismus auch nur annäherungsweise zu einem solchen Machtfaktor werden wird wie in den USA. Ich sehe aber doch in bestimmten Bereichen Einflüsse und Tendenzen, die von vielen unterschätzt und verwechselt werden.

Einige Beispiele aus der Praxis:

Jugendämter werden in verschiedenen Hinsichten mit radikal christlichen Familien konfrontiert. Im Bereich von Pflegeeltern z. B. engagieren sich solche Familien überdurchschnittlich stark. Der Beruf der Pflegemutter ist eine Form der Berufstätigkeit, die dem fundamentalistischen Rollenbild für die Frau entspricht. Außerdem werden missionarische Gelegenheiten hier gesehen. Bei einer Fortbildung für Beschäftigte von Jugendämtern gab eine Teilnehmerin aus dem Schwarzwald an, Pflegemütter zu haben aus etwa 15 verschiedenen radikal-christlichen Gruppen und Gemeinden, und so gut wie keine aus einer mainstream-Kirche. Viele haben erst, nachdem es zu Konflikten gekommen war, festgestellt, dass sich hinter der Angabe "evangelische Freikirche" eine relativ radikale Orientierung verborgen hatte. Jugendämter stellen aber auch vermehrt zwischen leiblichen Eltern und ihren Kindern, die solchen Gemeinden angehören, das Aufkommen von spezifischen Konflikten fest. Ich wurde z. B. mehrfach angefragt in letzter Zeit von Familienbetreuerinnen und Jugendamtsmitarbeitern, nachdem heranwachsende Töchter solcher Familien sich an das Jugendamt gewandt hatten, weil sie den Druck in ihren fundamentalistischen Familien nicht mehr aushielten.

Mitglieder solcher Gemeinden engagieren sich sehr stark ehrenamtlich in Kindertagesstätten, Schulen etc.:

- In einer katholischen Schule dominierten plötzlich charismatischen Eltern den Elternbeirat.
- Bei einem Schulfest gab es als einziges "kirchliches" Angebot einen Stand der charismatischen Royal Rangers, die für ihre Art der Pfadfinderarbeit warben.
- Die Stadtverwaltung einer Kleinstadt veranstaltete eine Ferienwoche für Kinder gemeinsam mit der Biblischen Glaubensgemeinde, einer autonomem charismatischen Gemeinde.
- Gebetskreise wie "Mütter in Kontakt" sind nicht erkennbar als radikal christlich, geben sich aus als überkonfessioneller Kreis von Müttern, die sich für eine kinderfreundliche Schule einsetzen ; mit einem neupfingstlich ausgerichteten

Gebetsverständnis und entsprechend offensivem Handeln wollen sie aber die Schulen "transformieren".

- Ein "Familiennetz", das sich für die Stärkung der Familie bei den Diskussionen um Kinderkrippen etc. einsetzt, ist größten Teils ein Bündnis radikaler Christen; einerseits setzt man sich für eine stärkere Förderung der Betreuung der Kinder zu Hause ein, andererseits will man sich stark engagieren beim notwendigen Aufbau neuer Kinderkrippen.
- Viele pfingstliche Gemeinden versuchen öffentlich geförderte Kindergärten und Kinderkrippen zu etablieren.
- Im Schulbereich gründen sie Netzwerke einerseits für das Home schooling, inzwischen aber vermehrt für die Gründung "Christlicher Schulen". Die Ziele der Schulgründungen klingen für Uneingeweihte sehr positiv: Der Trägerkreis setzte sich zusammen aus Christen aus "allen christlichen Gemeinden"; dass es ganz eindeutig die Initiative einer neupfingstlichen Gemeinde ist, wird verschwiegen. Die Ziele werden so beschrieben, als gehe es nur um die Ergänzung der bisherigen öffentlichen Schule: Individuelle Förderung, liebevolle Atmosphäre, Unterrichten von christlichen Werten. Dass sich solche Schulen aber auch gegen bestimmte Standards in den öffentlichen Schulen richten, wird nicht gesagt: Gegen die Evolutionstheorie, gegen Sexualkundeunterricht, gegen eine offene, pluralistische Gesellschaft. Kommunen, die die Schulen genehmigen sollen und Eltern, die überlegen, ob sie ihre Kinder auf solche Schulen schicken, glauben oft, dass diese Schulen vergleichbar seien mit den herkömmlichen Schulen in evangelischer oder katholischer Trägerschaft.
- Radikale Christen und vor allem Christinnen sind auch vermehrt zu finden in pädagogischen Berufen, als Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen. In letzter Zeit hatte ich mehrfach Anrufe von Schulleitern oder Eltern, die mit Lehrerinnen konfrontiert waren, die plötzlich anfangen, Spielkarten und Bücher mit den Kindern zu verbrennen und Lernmaterialien auszuteilen, die aus fundamentalistischen Werkstätten kommen, in denen etwa der Teufel eine große Rolle spielt.
- Der Schulleiter einer evangelischen Fachschule für Kindergärtnerinnen ist ratlos, wie er damit umgehen soll, dass sich inzwischen in jeder Klasse eine kleine Gruppe von fundamentalistisch orientierten Schülerinnen befindet, die nicht nur einzelne Methoden wie Fantasieübungen etc. ablehnen, sondern im Grunde viele Inhalte der Ausbildung, auch der Entwicklungspsychologie, ablehnen zugunsten eines so genannten "christlichen" Menschenbildes. Sie lernen den vorgeschriebenen Stoff, lassen aber keinen Zweifel daran, dass sie ihn nicht vertreten. Für den Schulleiter

und die Kolleginnen stellt sich die Frage, ob sie diese Erzieherinnen als examiniert und geeignet aus der Schule entlassen können.

Eine andere Beobachtung: Bis vor ca. 10, 20 Jahren war es in Württemberg nicht denkbar, dass in einem katholischen Dorf der Bürgermeister nicht katholisch, in einem evangelischen Dorf der Bürgermeister nicht evangelisch ist. Das hat sich geändert, aber die Zugehörigkeit zu einer großen Kirche oder doch zumindest einer der klassischen Freikirchen ist auf dem Dorf eigentlich immer noch der Normalfall.

- Aus einer Kleinstadt ruft mich der Lokalredakteur einer Zeitung an. Er stellt einen merkwürdigen Stimmungswechsel in der Stadt fest. Es gibt immer mehr konservative Veranstaltungen, z. B. eine große Veranstaltung mit einem Kreationisten; eine Veranstaltung, die die andere Seite vertritt, wurde verhindert. Inzwischen wurde bekannt, dass der Bürgermeister, der sich als "evangelisch" bezeichnet, Mitglied einer Pfingstgemeinde in einem benachbarten Ort ist.

Die öffentliche Bedeutung und die Privilegien der großen und etablierten Kirchen gehen zurück. Das ist eine völlig normale und zu akzeptierende Entwicklung, und ist der Preis eines religiös neutralen Staates, den wir alle wollen müssen. Es macht keinen Sinn, die Privilegien mit Zähnen und Klauen zu verteidigen, wir haben kein Recht darauf. Es gibt z. B. kein Recht darauf, dass ein OB nur mit den großen und etablierten Kirchen Kontakte pflegt. Wir müssen aber überlegen, wie wir darauf reagieren, dass es nicht mehr so ist. Die christliche Konkurrenz ist sehr engagiert, die frei werdenden Felder zu besetzen; teilweise eben verbunden mit dem, was ich als Etikettenschwindel empfinde: nämlich sich als "evangelische Kirche" zu präsentieren. Es muss klar sein, welche Organisationen und Inhalte mit jeweiligen Akteuren verbunden sind. Auch wir als evangelische Landeskirche müssen inhaltlich bestimmen, was wir unter "evangelisch" verstehen, welche Angebote und Inhalte wir vertreten. Was unterscheidet z. B. eine dieser neuen "christlichen Schulen" von einer unserer bewährten Schulen in evangelischer Trägerschaft? Wir müssen inzwischen genauer sagen und auch anpreisen, was bei uns drin ist, wenn "evangelisch" drauf steht. Und wir müssen genau schauen und auch darauf hinweisen, was bei anderen drin ist, wenn "evangelisch" drauf steht, oder "christlich" oder "bibeltreu".

"Bibeltreu" klingt gut. Aber wo "bibeltreu" drauf steht, ist immer öfter ein ganz klar fundamentalistisches Weltverständnis drin und eine fundamentalistische Bibelauslegung, wie sie im amerikanischen Fundamentalismus Anfang 20. Jahrhunderts entstanden ist, und wie sie in der Chicagoer Erklärung über die Irrtumslosigkeit der Bibel noch einmal niedergelegt wurde. Es gab in den letzten Jahren Auseinandersetzungen um die wahre Bibeltreue in der Konferenz der bibeltreuen Ausbildungsstätten. Hier wäre fast das konservative Bad Liebenzell

heraus geflogen wegen angeblich mangelnder "Bibeltreue". Die wahre Bibeltreue wird hier zwischen fundamentalistischem und konservativem Evangelikalismus verhandelt. Eine landeskirchliche Position erscheint in diesen Diskussionen gar nicht mehr.

Trotz vieler Überschneidungen und Bündnisse scheint es mir sinnvoll, zwischen Evangelikalismus und Fundamentalismus zu unterscheiden.

Ein "ordentlicher" Evangelikaler ist für mich jemand, der keinen Buchstaben-Glauben hat, sondern für den die Beziehung zu Jesus Christus im Mittelpunkt steht, und der die Bibel auch nach einer Mitte hin auslegt. Ein "ordentlicher" Evangelikaler mag einzelne fundamentalistische Positionen vertreten, aber er vertritt seine Position nicht gegen alle Anderen, sondern kann auch andere Formen des Christseins neben sich dulden. Ein amerikanischer Fundamentalismusforscher hat eine Kurzdefinition für "Fundamentalist" vorgeschlagen: An Fundamentalist is an evangelical, who is angry about something. Amerikanische Fundamentalisten haben dem zugestimmt. Eine aggressive Art, die eigene Auffassung gegen alles andere zu verteidigen, gehört zum Fundamentalismusbegriff.

2. Wortfundamentalismus und Geistfundamentalismus

Fast noch schwieriger als die Verhältnisbestimmung zwischen Evangelikalismus und Fundamentalismus ist die Verhältnisbestimmung zwischen Pfingstbewegung und Fundamentalismus, vor allem zwischen Neupfingstertum und wortfundamentalistischen Strömungen heute. Der Fundamentalismusforscher Riesebrodt spricht einfach von zwei Formen des Fundamentalismus, von Wortfundamentalismus und Geistfundamentalismus. Von der Entstehung her ist allerdings zu sagen, dass es doch zwei völlig verschiedene Impulse und Bewegungen waren, die beide um die Jahrhundertwende 19. / 20. Jahrhundert entstanden sind, aber völlig unabhängig von einander und mit einem sehr unterschiedlichen Impetus. Während die Fundamentalisten, die sich ja selbst stolz so benannt haben in Amerika, die Rettung suchten in einem wörtlichen Bibelverständnis, ging es den Pfingstlern um starke Erfahrungen, um ein Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Heute gibt es mehr Berührungen, mehr Vernetzungen zwischen den beiden Bewegungen, teilweise aber immer auch noch völlige Ablehnung des Pfingstimpulses bei manchen fundamentalistischen Gruppen. Die Neupfingstler haben normalerweise ein fundamentalistisches Bibelverständnis, ein fundamentalistisches Weltbild, ergänzt durch andere Konzepte die aus der Erfahrungsfrömmigkeit kommen. Das macht den Geistfundamentalismus viel flexibler, moderner und scheinbar anschlussfähiger

an die moderne Gesellschaft, damit in meinen Augen auch "gefährlicher", weil attraktiver.

Wortfundamentalistische Gruppen und Gemeinden bei uns haben meist die Strategie der Separation. Sie wollen sich scheiden von der bösen Welt, sich sammeln bis zur Wiederkunft Christi wie die amerikanischen Fundamentalisten es lange Jahre auch getan haben, bis sie in den 60er Jahren anfangen, auch politisch mitzumischen und Koalitionen zu bilden. Wortfundamentalistische Gruppen sind bei uns oft kleine Gemeindekreise, Bibelkreise, die sich von einer Gemeinde getrennt haben; ein Drittel der neu sich bildenden unabhängigen Gemeinden ist wortfundamentalistisch ausgerichtet; viele davon sind locker verbunden in der KfG (Konferenz für Gemeindegründung). Auch ein großer Teil der sich neu bildenden Gemeinden Russlanddeutscher, die sich größtenteils nicht in die hiesigen Bünde und Kirchen integrieren konnten, ist streng wortfundamentalistisch ausgerichtet, so etwa die Evangeliumschrsten/Baptisten, verschiedene Gemeinden Gottes etc.. Die meisten Wortfundamentalisten in Deutschland mischen sich nicht direkt ins politische Geschehen ein. Sie vertreten aber teilweise extreme politische Positionen, etwa was den Islam und Israel betrifft. Sie tendieren dazu, sich über Katastrophen und Kriege zu freuen, weil sie diese als Anzeichen des kommenden Endes sehen, das ja zu ihrer Entrückung zu Christus führen wird. Das heißt zugleich, dass man z. B. keinen Sinn darin sieht, den Klimawandel aufzuhalten oder Friedensverhandlungen mit einem Staat zu führen, dessen Machthaber man für den Anti-Christen hält. Anhänger dieser Gemeinden leben oft in zwei völlig getrennten Welten, ihrer Gemeindewelt, in der angeblich nach Gottes Willen gelebt wird und in der bösen verkommenen Welt. Es wird eine Art Parallelgesellschaft aufgebaut. Durch Home schooling etc. will man bewusst den Kontakt der Kinder zur normalen Welt einschränken bzw. kappen. Für Kinder und Jugendliche ist das Aufwachsen in diesen Gemeinden sehr problematisch, weil sie nicht lernen, ihr Christsein in dieser Welt zu leben. Meist bleiben ihnen nur zwei Möglichkeiten: zu verharren in der engen Gemeinschaft oder völlig auszubrechen, was gerade bei russland-deutschen Jugendlichen, auch aus diesen Familien, zu großen Problemen und Verwerfungen führt.

Zwei Drittel der neu entstehenden und neu entstandenen unabhängigen Gemeinden können als neupfingstlich bezeichnet werden. Bei ihnen ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass sie aus ihrer religiösen Nische kommen und ein amerikanisches Politikverständnis entwickeln. Sie suchen Einfluß in vielen Bereichen der Gesellschaft, vor allem, wenn es um Kinder, Jugendliche und Familien geht. Sie schätzen ihre Möglichkeiten, das gesellschaftliche und politische Klima zu verändern, oft extrem hoch ein.

Merkmale des Wortfundamentalismus und des Geistfundamentalismus

Wir haben gestern schon im Vortrag von Herrn Schuster eine Auflistung von Merkmalen des Fundamentalismus gehört.

Im folgenden möchte ich die Merkmale des Wortfundamentalismus, wie ich sie zusammengestellt habe, noch einmal auflisten, und jeweils überlegen, ob dieses Merkmal für neupfingstliche Gemeinden auch gilt, bzw. in welcher Weise es variiert wird.

2.1. Fundamentalismus ist ein Krisenphänomen;

Er ist ein Versuch, Angst zu bewältigen; eine Reaktion auf große Verunsicherung. Fundamentalismus setzt ein bei der Gegenwartskritik. Er sieht die Geschichte als eine Zerfallsgeschichte und deutet die Welt als eine von ihren guten Fundamenten mehr und mehr abgefallene Welt. Er geht deshalb einher mit einem Kulturpessimismus, der an der Gegenwart nur sieht, was schlecht ist.

Neupfingstler sehen zwar den Zerfall der Moral und die Verlorenheit der gegenwärtigen Welt genauso. Sie sehen aber die Pfingstbewegung als eine Wende zu Gott und zum Guten.

2.2. Wortfundamentalisten sehen das einzige Gegenkonzept zu dieser verfallenen Welt in einem radikalen und totalen Zurückgehen und wortwörtlichen Anknüpfen an die Bibel, die als irrtumsfrei erklärt wird.

Sie behaupten, die Bibel ganz und ohne jede Interpretation ernst zu nehmen und danach leben zu wollen. In Wirklichkeit hören sie sehr wenig auf die Texte der Bibel und ihre Geschichten. Sie nehmen eine extreme Auswahl vor bei dem, was ihnen wichtig ist: Sie suchen ganz gezielt nach ewig gültigen Ordnungsprinzipien und konzentrieren sich dabei auf Sexualoral und patriarchale Familienordnung. Sie legen großen Wert auf Texte, in denen die Nachordnung der Frau nach dem Mann, der Kinder nach den Eltern und der Gemeinde nach dem Gemeindeleiter vertreten wird. Sie machen die Bibel zu einem Moral- und Rezeptbuch, was sie bei unbefangener Betrachtungsweise wirklich nicht ist.

Neupfingstler vertreten normalerweise auch ein fundamentalistisches Bibelverständnis, haben oft die Irrtumsfreiheit der Bibel in ihren Glaubensbekenntnissen als ersten Punkt. Was Moralfragen, Familienordnungen, Autoritätsvorstellungen und das apokalyptische Geschichtsverständnis betrifft, teilen sie die Aussagen der Wortfundamentalisten. Im konkreten Leben des einzelnen Gemeindeglieds und der Gemeinden wird "Weisung" allerdings oft nicht in der Bibellektüre gesucht, sondern in "geistgewirkten" Eingebungen und Prophetien.

2.3. Das Aufrichten der fundamentalen biblischen Ordnung soll alle Lebensbereiche gleichermaßen umfassen.

Biblische Antworten werden nicht nur auf die existentiellen Grundfragen des Lebens erwartet, sondern für alle Fragen des Alltags, der Moral, der Politik und der Wissenschaft behauptet man, eine genauso zuverlässige und unerschütterliche Antwort aus der Bibel zu bekommen. Man glaubt die Bibel besonders wert zu schätzen, indem man sie zu einem Sachbuch macht, und den Glauben zu einem Fakten-Glauben. Deshalb will der Kreationismus nicht den Schöpfungsglauben diskutieren, sondern will sich als Naturwissenschaft ausgeben. So werden im Fundamentalismus gerade nicht wichtige theologische Fragen zu Streitfragen, sondern im Grunde nebensächliche Dinge, die man glaubt, direkt aus der Bibel abzuleiten, werden zu Bekenntnisfragen gemacht. An jeder kleinen Fragen kann sich Drinnen oder Draußen, Zugehörigkeit zur gläubigen Gemeinde oder Nicht-Zugehörigkeit, entscheiden.

Dieses große Interesse an einzelnen Sachaussagen der Bibel scheint mir bei den Neupfingstlern nicht so ausgebildet zu sein; es sei denn, es handle sich um die speziellen Themen neupfingstlicher Theologie und Praxis wie Geisttaufe etc.. Drinnen oder Draußen entscheidet sich nach meiner Beobachtung hier mehr daran, ob man die Geistestaupe, das ganzheitliche Ergriffensein durch den Heiligen Geist, erfahren hat und ob man über die spektakulären Gaben des Geistes verfügt.

2.4. Der Fundamentalismus lebt vom Gegensatz. Er braucht den Gegner.

Er lebt vom Aus- und abgrenzen, vom völligen Verwerfen des Fremden und Anderen, vom Schwarz-Weiß-Denken. Er will sich auf ein Gespräch nicht einlassen, weil er das Feindbild braucht, um sich als die totale Alternative darzustellen. Dialog ist nicht angesagt, weder nach außen, aber auch nicht innen. Fundamentalistische Gemeinschaften werden normalerweise sehr autoritär geführt, weil nur so eine Pluralität von Meinungen verhindert werden kann. Da es nur zwei Konzepte gibt, das Konzept des Satans und das Konzept Gottes und keine Zwischentöne dazwischen, müssen im Grunde alle Erscheinungen einem der beiden Konzepte zugeordnet werden. Das führt dann meistens zu Verschwörungstheorien, die in vielen Geschehnissen die Unterwanderung und Invasion der feindlichen Gegenmacht erkennen wollen.

Auch das Weltbild der neupfingstlichen Bewegung ist streng dualistisch, die Frontlinien laufen aber nach meiner Beobachtung niemals starr, sondern werden als in ständiger Dynamik befindlich erlebt. Das hängt damit zusammen, dass man hier das ganze irdische Geschehen als einen

apokalyptischen Kampf zwischen den guten und den bösen Mächten sieht, die ständig am Wirken sind. Es wird ein organisiertes, satanisches Reich angenommen, das gegen Gottes Reich stehe. Durch die Gabe und Inanspruchnahme der Kraft des Heiligen Geistes seien die Gläubigen aber nicht mehr Bürger dieser von Satan beherrschten Welt. Sie kämpfen aktiv an der Seite Gottes oder gar stellvertretend für ihn gegen das Reich Satans und greifen durch Gebet und durch die Austreibung von Dämonen in das Kampfgeschehen unmittelbar ein. Konkret heißt das, man verbunkert sich nicht gegen das Böse in der Welt wie das die Wortfundamentalisten meistens tun, sondern man glaubt sich berufen, den dämonischen Mächten ständig Terrain abzunehmen und für das Gute zu gewinnen. Das heißt zugleich, dass man offensiv auf die Welt zugeht; zwar nicht den echten Dialog sucht, aber die Nähe, um zu missionieren und Dinge in die eigene Richtung zu verändern.

2.5. Die heilsgeschichtliche Überhöhung des Kampfes

Mit der Stilisierung des Feindes zur bösen Macht gehört zusammen, dass der Kampf zwischen Licht und Dunkel, zwischen Gut und Böse überhöht wird in apokalyptische Dimensionen. Man fühlt sich in einer heilsgeschichtlichen Entscheidungssituation, in der der eigene Kampf gegen das Böse in direkter Verbindung steht zum Eingreifen Gottes. Durch diese endzeitliche Überhitzung wird Druck und Angst erzeugt. Diese Endzeitstimmung resultiert im christlichem Fundamentalismus aus einer speziellen Interpretation apokalyptischer Texte, vor allem der Offenbarungsgeschichte, aber auch des Danielbuchs. Man liest aus der Offenbarung bestimmte Epocheneinteilungen heraus (so genannte Dispensationen), die man identifiziert mit Geschehnissen in der realen Geschichte. So glaubt man den Zeitfahrplan Gottes ganz genau in der Geschichte ablesen zu können. Im Wortfundamentalismus wird meistens ein Prämillenarismus gelehrt: Christus kommt bald, noch vor dem 1000jährigen Reich. Die Gemeinde muss sich sammeln und trennen von der bösen Welt, um bereit zu sein zur Entrückung. Man muss zwar missionieren, aber die Welt selbst ist dem Untergang geweiht.

Im Neupfingstlertum herrscht eine andere Grundstimmung vor. Auch hier ist ein ähnliches gesteigertes apokalyptisches Bewusstsein zu finden. Aber Gottes Pläne für die Welt und ihr Ende werden nicht nur aus biblischen Prophezeiungen herausgelesen. Erweckungen wie der "Toronto-Segen", ja, überhaupt der Erfolg der pfingstlichen Bewegung als Ganzes werden als unverkennbare Anzeichen dafür gesehen, dass die Endzeit im Grunde schon angebrochen ist und die Pfingstgemeinden in dieser Endzeit eine positive zur Erweckung rufende Rolle spielen. In der Vorstellung die endzeitliche Erweckung mitbewirken und auslösen zu können, scheint es fast die Vorstellung eines sanften Übergangs hin zu Gottes Reich zu geben,

also eher eine postmillenaristische Vorstellung (Christus kommt nach dem Tausendjährigen Reich).

3. Neupfingstliche Lehren und Konzepte, die eine Rolle spielen für das Verhältnis der Pfingstler zu Gesellschaft und Politik.

3.1. *Israellehre*

Im Zusammenhang des apokalyptischen Denkens der Neupfingstler spielt Israel fast eine noch größere Rolle als bei den Wortfundamentalisten. Ausgegangen wird von einer parallelen endzeitlichen Wiederherstellung Israels und der Kirche: In der pfingstlich-charismatischen Bewegung werde die Kirche wieder hergestellt, in der Wiederherstellung des Staates Israel sei parallel dazu ein entscheidender Schritt zur endgültigen Wiederherstellung des biblischen Israel erreicht.

In der neupfingstlichen Zeitschrift »Charisma«, in der Ausgabe 136 vom April 2006, die den Titel »Israel und die Gemeinde« trägt, stellt der Herausgeber Gerhard Bially diese spezifische Geschichtsschau dar: Er parallelisiert die in der Welt zerstreuten Juden mit dem in Konfessionen zerteilten und glaubensschwach gewordenen Christentum.

Dann sieht er einen gleichzeitigen Ruf Gottes ergehen, ins verheißene Land zurückzukehren:

den Ruf an die Juden, sich in Palästina zu sammeln, wie Theodor Herzl es proklamiert habe, und den Ruf an die Christen, wieder neutestamentliche Gemeinden zu bilden, wie er von der aufkommenden Pfingstbewegung aufgenommen wurde. Wie damals beim Auszug aus Ägypten gab es eine Mehrheit, die diesen Ruf nicht hören wollte, »gab es Juden und Christen, die den Jordan nicht überqueren wollten« (Charisma 136, 24).

Das waren einmal die Juden, die sich angepasst hatten und sagten: »... wir haben hier unsere Existenz aufgebaut – wir brauchen diesen neuen Staat nicht« (Charisma 136, 24). Und das waren, parallel dazu, die Christen, die z. B. die »Berliner Erklärung« 1909 verfassten; die Christen, die sagten: »Wir sind zufrieden mit unserer Kirche, mit unserer Tradition, mit unserer reinen Lehre. Wir brauchen diesen ›Los-Angeles-Geist‹ nicht.« (Charisma 136, 24) Die Folge dieses doppelten Ungehorsams war wie damals in der Wüste ein vierzigjähriges Gericht, bis eine neue Generation herangewachsen sei; Gericht in Form der Weltkriege, der modernistischen Theologie, und: »Nun konnte ein Pseudo-Messias ein ganzes Volk verführen und die in Europa verbliebenen Juden in unglaubliches Elend stürzen.« (Charisma 136, 25) Und nach dem Gericht habe Gott auf doppelte Weise das Volk ins verheißene Land geführt; 1948 sei der Traum eines jeden Juden in Erfüllung gegangen: »Nach fast 2000 Jahren hatte das Volk des Alten Bundes wieder sein eigenes Land.« (Charisma 136, 25) Joel 3,1: »Und nach diesem will ich meinen Geist

ausgießen ...«, legt Bially nun so aus, dass nach der Staatengründung in Israel Erweckungen in der Christenheit geschahen (Ev.Marienschwestern Darmstadt, Teen Challenge, Full Gospel BusinessMen's Fellowship usw.). »Schließlich hörte man von Aufbrüchen in den historischen Kirchen ...«, aber die röm.-kath. Kirche fehlte noch. »Im Jahre 1967, als nach dem Sechstagekrieg das Herz Israels, Jerusalem, wieder vereinigt wurde, ließ Gott in unübersehbarer Weise die konfessionellen Mauern einbrechen und taufte eine Gruppe römischer-katholischer Christen im Heiligen Geist. (...) Auch unter den Juden bahnte sich ein geistlicher Aufbruch an. Fast jeder Jude, der an den Messias, Jesus von Nazareth glaubt, hat die geistlichen Erfahrungen der Wiedergeburt und Geisttaufe nach dem Sechstagekrieg gemacht. (...) Wir möchten im Strom des Heiligen Geistes schwimmen, wir möchten mitarbeiten an der Erfüllung des Planes Gottes ...« (Charisma 136, 25) Diese Lehre von der doppelten Wiederherstellung zeigt exemplarisch, wie problematisch in der charismatisch-neupfingstlichen Lehre geschichtliche Ereignisse geistlich gedeutet werden; Das Nicht-nach-Israel-gehen der deutschen Juden als Sündenfall, der den Holocaust mit auslöste!! Israel spielt in der Pfingstbewegung eine zunehmend große Rolle. In »Charisma« gibt es regelmäßig eine Rubrik »Israel«, in der von zahlreichen Aktivitäten berichtet wird. Die Verbindung zu Israel wird auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht: In der Verwendung von jüdischen Symbolen, im Feiern von jüdischen Festen und anderen Anleihen aus dem religiösen Judentum; in der rückhaltlosen Unterstützung des vorfindlichen Staates Israel und seiner Politik; (größtenteils verbunden mit genereller Feindlichkeit gegenüber den arabischen Nachbarn Israels); in der intensiven finanziellen und ideellen Unterstützung so genannter »messianischer Juden« und »messianischer Gemeinden« in Israel und Deutschland u. v.m. Fast jede neupfingstliche Gemeinde betreibt eigene Israel- Projekte. Daneben gibt es viele Werke im Umkreis dieser Gemeinden, die sich dem »Segnen Israels« widmen; Israel ist Thema in Versöhnungs-, Gebets- und Solidaritätsveranstaltungen aller Art. Stellvertretend sei hier eine Konferenz der Tübinger offensiven Stadtmission (TOS) im Mai 2005 mit dem Motto: »Break through to Jerusalem« erwähnt. Wie auf dieser Konferenz wird das Thema Israel oft verknüpft mit der besonderen Bedeutung und Berufung Deutschlands.

3.2. Berufung Deutschlands

Spätestens seit dem Mauerfall ist dies ein viel behandeltes Thema und Inhalt vieler Visionen sowohl deutscher als auch ausländischer Charismatiker und Neupfingstler. Inhalt und Pathos sind bei all diesen Visionen vergleichbar. Folgende Deutschlandvision von Loren Cunningham von Jugend mit einer Mission (JMEM) ist neben einigen anderen in Charisma 131 (2005) abgedruckt: »... Gott möchte auch Deutschland aus dem ›Grab‹ auferwecken und Deutschlands Aufgabe und Bestimmung wiederherstellen. Es war ein Gedanke Gottes, dass Ost- und Westdeutschland 1990 Wiedervereinigung erleben sollten. Nun sagt er zu euch,

dass die Zeit der Trauer vorbei ist. Ihr seid durch eine sehr dunkle Zeit gegangen, nun kommt ihr wieder ans Licht. Es wird Zeit, dass ihr eure Aufgabe, eine dienende Führungsrolle einzunehmen, wieder entdeckt und dass ein Einfluss auf die Nationen, der sich an dem Willen Gottes orientiert, von euch ausgeht. Eure Missionare mit ihrem hingebungsvollen Einsatz haben uns sehr gefehlt. Es ist Zeit, dass ihr zurückkommt und eure Berufung, die Gott euch anvertraut hat, wieder aufnimmt – so wie damals Elisa den »Prophetenmantel« aufgenommen hat (1. Könige 19,19).« In diesen Visionen ist jeweils die Rede davon, dass Deutschland schon immer eine besondere Berufung gehabt habe, dass diese aber vor allem durch die Schuld des Nationalsozialismus unterbrochen worden sei. Heute könne die Berufung durch Zerfall von Sitte und das Nichtbeachten christlicher Werten nicht zum Zug kommen. An manchen Stellen werden aber auch rückblickend die zwei Weltkriege und der Nationalsozialismus auf Liberalismus, Bibelkritik und Wertezerfall zurückgeführt. In den Visionen wird Deutschland Segen verheißen und Wiederkehr zu seiner besonderen Berufung, ein Segen für die Völker zu sein. Durch stellvertretende Buße seien viele Wunden der Vergangenheit schon geheilt und könnten noch geheilt werden. Durch ein Einstehen der Christen für Deutschland im Gebetskampf soll die Atmosphäre im Land transformiert werden: Immer mehr Menschen tun Buße und kehren sich ab von Unmoral und Unglaube. Die Politiker bekehren sich und regieren nach Gottes Wort. »Deutschland soll wieder eine Nation werden, die anderen Ländern durch ihre Treue zum Wort Gottes zum Segen wird.« (Berthold Becker von »Fürbitte für Deutschland« (FFD) in der Broschüre »Marsch für Jesus« Nr. 1 (1994), 5; hrsg. vom Vorstand des »Marsch für Jesus«) Teilweise geht diese Liebe zu Deutschland auch mit recht kriegesischen Bildern einher: FFD hatte lange Zeit eine Prophetie im Internet, in der beschrieben wurde, wie eine Armee von Kriegern Deutschland erobert. Sie kämpft an den verschiedensten Fronten im Land »und überall, wo sie auftraten, erzielten sie gewaltige Siege und durch sie wirkte Deutschland wie im Mittelalter, wo überall Fürstentümer und Grafschaften existierten, von denen die Macht ausgeübt wurde« (www.ffd-netz.de, 23. 12. 2001). Die Vorstellungen von politischer Einflussnahme durch Transformationen und Kämpfe im übersinnlichen Bereich ist eng verknüpft mit dem Konzept der geistlichen Kriegsführung.

3.3. Geistliche Kriegsführung

Ein kirchengeschichtliches Novum ist das Konzept der geistlichen Kriegsführung, das vor allem von Vertretern der Dritten Welle und dabei vornehmlich von C. P. Wagner entwickelt wurde. Es spielt in weiten Teilen der neupfingstlichen Bewegung eine Rolle. Nur wenige Vertreter distanzieren sich eindeutig davon. Zu den Kritikern der geistlichen Kriegsführung gehört Wolfram Kopfermann, der 1994 ein Buch mit dem Titel »Macht ohne Auftrag« zu diesem Thema verfasst hat. Der Befreiungsdienst wird bei der geistlichen Kriegsführung auf kosmische Ebene transformiert. Das Konzept wurde Ende der 80er Jahre des letzten Jh. entwickelt.

Hintergrund seien nicht so sehr theologische Einsichten, sondern Erfahrungen der Effektivität der geistlichen Kriegsführung für die Wirksamkeit von Evangelisation. Das Konzept der geistlichen Kriegsführung geht davon aus, dass dämonische Mächte, die über bestimmte Gebiete regieren, Glaubenshindernisse für die in den Regionen wohnenden Menschen bilden. Erst nach dem erfolgreichen Bekämpfen dieser Mächte komme es zu überproportionalem Gemeindegewachstum in den »befreiten« Regionen. Der Aspekt der Vorbereitung einer Region für die Evangelisierung tritt allerdings immer mehr zurück hinter der geistlichen Kriegsführung als dem eigentlichen Mittel, um politische, gesellschaftliche und soziale Entwicklungen direkt zu beeinflussen (genannt werden z. B.: die Geburtenrate beeinflussen, Sitte und Moral befördern, Wahlen beeinflussen, Moscheebauten verhindern etc.). So wurden z. B. die politischen Veränderungen Osteuropas im

Zusammenhang mit der Wende als Resultat der geistlichen Kampfführung betrachtet: »So haben wir z.B. bei einer Gebetstagung in Frankfurt 1989 sowohl Honecker mit seiner Regierung abgesetzt und die Mauer eingerissen als auch Ceaucescu, den Tyrannen Rumäniens, im Gebet abgesetzt. Wir waren uns eins, dass das exakt im Willen und der Salbung Gottes war, und alles geschah innerhalb von 3 Monaten«, so ein Bericht von Berthold Becker von FFD (B. Becker im Nachwort zu Henkel/Margies, Der Aufstand der Beter, 109; zitiert nach Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen, 353) Neben solchen Versuchen, durch Gebet offensiv in die politischen Geschehnisse einzugreifen, gibt es auch Defensivstrategien. Nach dem Anschlag vom 11. 09. 2001 wird in »Charisma« darüber berichtet, dass »geistliche Grenzpatrouillen« um die Städte gebildet werden müssen, um einen Gebetsschutz vor Anschlägen zu bieten. Jede Gemeinde solle einen Teil der Stadt bewachen. Charles Peter Wagner nennt 6 Schritte für einen geistlich erfolgreichen Kampf: 1. Auswahl eines überschaubaren Gebietes, für das der Gebetskampf durchgeführt wird. Schwerpunktmäßig werden Städte befreit, aber auch einzelne Zimmer, Wohnungen, Versammlungsräume. Auch große Regionen werden zum Ziel der Gebetsinitiativen, die den geistlichen Kampf betreiben. Unter der Federführung von Wagner wurde auf der Konferenz »Gideon's Army I« 1993 das 10/40-Fenster, bei »Gideon's Army II« das 40/70-Fenster ausgewählt für einen großen strategischen Gebetskampf. Gemeint ist der geographische Bereich zwischen dem 40. und dem 70. nördlichen Breitengrad, der mit einer schlagkräftigen Gebetsarmee Gottes von 50 Millionen Beter befreit werden soll. 2. Herstellung der Einheit unter den Beter, vor allem unter den geistlichen Leitern. 3. Persönliche Reinigung und Heiligung der Beter in Buße, Fasten und Gebet, um dem Feind keine Angriffspunkte zu bieten. 4. Erstellung geistlicher Landkarten (»Spiritual Mapping«). Hier geht es zunächst darum, durch prophetische Eingebungen und andere Hinweise die Berufung und positive Gabe einer Stadt oder Region festzustellen. In einer Anweisung der Biblischen

Glaubensgemeinde (BGG) zur Einnahme der Stadt Stuttgart wird eine Berufung Stuttgarts als »Stadt der Engel« und Stuttgart als »apostolisches Tor« aus verschiedenen Prophezeiungen und Hinweisen herausgelesen. Diese Berufung komme durch den Einfluss böser Mächte nicht zur Entfaltung. Es wird unterschieden zwischen in ihrem Einfluss lokal begrenzten »satanischen Festungen« und »territorialen Mächten«, die die ganze Stadt beherrschen. Die wirklichen oder funktionalen Namen der Mächte müssen unterschieden und benannt werden, um sie wirksam bekämpfen zu können. Dies geschieht durch prophetische Eindrücke, die an besonders begabte Fürbitter ergehen. Festungen sind Orte, an denen z. B. Verletzungen entstanden sind. So werden etwa Gebäude, die in der NS-Herrschaft eine Rolle gespielt haben, als Festungen Satans gesehen, auch dann, wenn diese Gebäude seit 1945 einem ganz unproblematischen Zweck dienen. Auch Pornoläden, Vergnügungsviertel, Waldorfschulen u. v.m. gelten als Festungen. Dämonische Mächte regieren mittels dieser Festungen. Hinter den einzelnen territorialen Mächten, die nur einzelne Regionen der Stadt beherrschen, versucht man die Macht zu identifizieren, die mit der meist heidnischen Vorgeschichte bzw. mit der Missionsgeschichte einer Stadt zusammenhängt. So musste beispielsweise für die Aktion »Der Schwarzwald brennt«, einer Evangelisierungskampagne, die von der Tübinger offensiven Stadtmission (TOS) für den Schwarzwald mit initiiert wurde, zunächst eine dämonische Macht gebrochen werden, die in dem Namen der Stadt Titisee ablesbar sei: Der Name hänge mit dem die Christen verfolgenden römischen Kaiser Titus zusammen. Aktuelle soziale, politische oder gesellschaftliche Zustände spielen kaum eine Rolle bei diesen Analysen. 5. Nach der Identifizierung der zu schleifenden Festungen und der zu bindenden Dämonen kann der praktische Gebetskampf durchgeführt werden. Er ist meist verbunden mit Gebetsmärschen und -wanderungen. Die Zuständigkeiten für bestimmte Stadtteile werden verteilt; die Gebiete werden um- und durchwandert, möglichst mit einer Bibel in der Hand. Man kann sich auch Bibelstellen auf die Fußsohlen kleben. Gottes Macht wird proklamiert, den bösen Mächten wird geboten, zu weichen. Die Macht der Dämonen wird im Kampfgebet gebunden und den Dämonen wird nachgejagt. Im Zungenreden erfährt der Beter Details über das Kampfgeschehen, z. B., wann der Feind einen Angriff startet. Der Lobpreis setzt Kraftwirkungen frei, vor denen die Dämonen weichen. Irgendwann stellt sich dann der Eindruck ein, dass der Feind besiegt, die Dämonen gewichen sind. Manche Festungen können freilich nur durch die Versöhnung von verfeindeten Völkern eingenommen werden. Versöhnung soll erreicht werden durch Versöhnungswege und stellvertretende Buße. Dabei bekennen Fürbitter stellvertretend die Sünden der eigenen Nation, z.B. deutsche Fürbitter bekennen die deutsche Schuld am russischen Volk im Zweiten Weltkrieg. Sie bitten Vertreter der russischen Nation, also z. B. einige Christen in Russland um Verzeihung. Stellvertretend für das ganze russische Volk gewähren dann diese Stellvertreter die Vergebung. Die Vorstellung dabei ist, dass durch diese stellvertretende Buße der Fluch der Schuld gebrochen

und Versöhnung möglich werden soll. Die ab 1970 entstandene weltweite Gebetsbewegung charismatischer, neupfingstlicher und evangelikaler Gruppen geriet seit den 80er Jahren des letzten Jh. theologisch unter den Einfluss der Dritten Welle und die Idee der geistlichen Kriegsführung. Unzählige Gebetsinitiativen entstanden (Wächtergebet, Fürbitte für Deutschland etc.), die das Gebet in erster Linie als ein aktives Eingreifen in die Kämpfe der göttlichen und satanischen Mächte verstanden. Beten und Fürbitte heißt nach dieser Vorstellung, Festungen Satans einzureißen, Schutzwälle gegen Angriffe Satans und so genannte Gebetsaltäre aufzubauen. Auch die weltweite Jesus-Marsch-Bewegung, bei der Märsche in Deutschland überwiegend in Berlin stattfinden, ist teilweise vom Gedanken der geistlichen Kriegsführung bestimmt. Die Initiatoren sind überzeugt, von Gott selbst den Auftrag zu diesen Märschen erhalten zu haben, die auf eine Stufe mit den prophetischen Zeichenhandlungen des Alten Testaments gestellt werden. Der Vorstand des Marsches für Jesus beschrieb 1992 das Anliegen so: »Der Herr der Heerscharen ruft und sammelt uns...als eine geistliche Armee...in geistlicher Einheit durch Gebet, Proklamation, Lobpreis und andere geistliche Waffen über unserem Land Bollwerke der Finsternis niederzureißen, die sich wider die Erkenntnis des Herrn erheben.« (Publikation des Vorstandes von »Marsch für Jesus«, 1992, zitiert nach Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen, 368) Das Land wird für Jesus eingenommen. Als biblische Begründung dienen die alttestamentlichen Erzählungen von der Landnahme durch Israel.

Man kann sagen, dass diese geistliche Kriegsführung fromme Spinnerei ist und nicht in die reale Politik eingreift. Bedenklich ist allerdings schon einmal die martialische, oft unglaubliche aggressive Sprache, die ja die Einstellung und das Denken prägt; zudem ein ideologischer Blick auf alle Geschehnisse im politischen und gesellschaftlichen Leben, der bar jeglicher Vernunft und Nüchternheit ist und ein gefährlicher Größenwahn in Bezug auf das, was man glaubt bewirken zu können; ganz abgesehen davon, dass die Ideen eines Deutschlands, das der Welt lehrt, nach den Geboten Gottes zu leben, Erinnerungen und Ängste wach ruft. Auch die Idee der stellvertretenden Buße, wirkt einerseits als anmaßend, andererseits auch als Verharmlosung schlimmer politischer Geschehnisse und merkwürdiger Ersatz für jahrelange Friedensarbeit auf politischer Ebene.

Ein Vertreter dieser befremdlichen Art, Politik und Neupfingstertum zusammen zu bringen, ist der Württemberger Ortwin Schweitzer. Er war bei der Evangelischen Landeskirche angestellt, zuletzt für die Hauskreisarbeit. Seine beiden Deutschlandbücher (das neueste: Deutschland, meine Liebe) und seine Gebetsinitiativen fußen eindeutig auf Vorstellungen der geistlichen Kriegsführung. Auf seiner politischen Seite im Internet kommentiert er politische Vorgänge geistlich; er nimmt dabei eine Position ein, als schaue er mit den Augen Gottes auf die Welt. Er dankt Gott dafür, dass ihm auch demokratische Wahlen kein Problem

seien um seinen Willen durchzusetzen. Gott setze Könige ab und ein. Verschiedene politische gesellschaftliche Entwicklungen führt er zurück auf das politische Gebet, das die "geistliche Großwetterlage in unserem Land" verändert habe. Dass "Gottes Liebe zu Deutschland" aus Deutschland einen immer konservativeren und nach christlichen Regeln regierten Staat wolle, scheint für ihn ganz klar. Dazu gehört, dass eines Tages auch die Regelung des § 218 zur Abtreibung und das Lebenspartnerschaftsgesetz weichen müssen. Der Vorsitzende der Partei bibeltreue Christen (PBC) Dr. Walter Weiblen weist auf die wichtige Tätigkeit Ortwin Schweitzers und die Bedeutung seines Gebets für Deutschland und die Landesregierung hin: "Wir kommen im Sichtbaren (Wahlen, Mitglieder, Einfluss) nur so weit, wie wir im Land des Unsichtbaren durch Gebet eingenommen haben." Wie sich auf die Dauer ein solches archaisches Welt- und Politikverständnis auswirkt, muss m. E. in Zukunft sehr genau beobachtet und analysiert werden. Es ist meilenweit von einer in Landeskirchen vertretenen Vorstellung von einer konstruktiven nüchternen Mitarbeit und Einmischung in Politik und Gesellschaft entfernt.